

Studierende produzieren Informationsvideos zum Schutz vor Covid-19

Abseits der ausgetretenen Pfade

Im Kampf gegen das Coronavirus haben sich fünf Studierende in Filmschaffende verwandelt und Videos mit Empfehlungen für Fachpersonen der Spitex und für RisikopatientInnen und deren Angehörige produziert.

Text: Manon Zahran, Blandine Baretzki, Sandra Coelho, Ambra Scarpino, Marco Bühler, Tamara Chédel

Kaum hatte das zweite Semester des zweiten Jahres an der Fachhochschule Gesundheit Waadt (HESAV) begonnen, änderte das Programm: Betriebe wurden geschlossen und Schulen engagierten sich im Kampf gegen Covid-19, indem sie Studierende einsetzten, um die Institutionen in diesen unsicheren und stressigen Zeiten zu unterstützen. Die Studierenden, die nicht für die Einsätze eingeteilt wurden, fühlten sich hilflos und gefrustet. Gerne nahmen sie deshalb das Angebot an, am Covid-19-Modul der HESAV teilzunehmen. Das Modul umfasste vier Projekte mit dem Ziel, die Gesundheit der Bevölkerung während der Pandemie zu schützen. Unser Projekt konzentrierte sich auf die häusliche Pflege. Dafür arbeiteten wir mit verschiedenen Stellen zusammen: dem Waadtländer Spitexverband, dem Verein der pflegenden Angehörigen, dem verantwortlichen Apotheker vom Zentrum für Allgemeinmedizin und öffentliche Gesundheit der Uni Lausanne und dem kantonalen Programm für Hygiene, Prävention und Kontrolle von Infektionen (HPCI-Waadt).

Ursprung des Projekts

Ziel des Projekts war es, unser Wissen in den Bereichen Forschung, Gesundheitsförderung und Projektmanagement mit Hilfe des I-PARiHS-Modells, eines neueren Modells zur Qualitätsumsetzung, zu erweitern. Das Projekt gab uns einen Einblick in eine neue Art der Pflege. Wir begannen mit einer Grundlagenstudie und Expertenaudits, um die Bedürfnisse der Fachpersonen und der vulnerablen Menschen sowie den Kontext zu identifizieren. Gleichzeitig stellten wir damit sicher, dass wir die bestehenden Empfehlungen und Unter-

stützungsangebote kennen. Auf dieser Basis planten wir die einzelnen Projektschritte. Anschliessend bildeten wir zwei Teams, eines für die Fachpersonen in der Spitex, eines für Risikopersonen und ihre pflegenden Angehörigen.

Faktenblätter und Videos

Schnell war uns klar, dass wir Faktenblätter und Videos produzieren würden, um die identifizierten Lücken bei der Unterstützung unserer Zielgruppen zu schliessen. Dazu brachten wir die internationalen Empfehlungen mit den verschiedenen Phasen des Lockdowns in Übereinstimmung. Wir sichteten die Empfehlungen und kontaktierten verschiedene Fachpersonen. Anschliessend machten wir uns an die Produktion. Zielgruppe des ersten Teams waren die Gesundheitsfachpersonen, die in der

Spitex arbeiten. Mit dem Video sollten die im Faktenblatt enthaltenen Empfehlungen um Informationen zur Vorgehensweise ergänzt werden, falls bei einem Klienten Verdacht auf eine Covid-19-Infektion bestand oder eine Infektion bestätigt war. Mit Material, das wir von der Schule ausleihen konnten, wurden die verschiedenen Szenen bei uns zu Hause gefilmt und mit Kommentaren und Musik unterlegt.

Die Arbeit des zweiten Teams richtete sich an vulnerable Personen und ihre pflegenden Angehörigen. Auch für sie wurden ein Infoblatt gestaltet und zwei rund dreiminütige Videos produziert. Das erste bezog sich auf die empfohlenen Verhaltensweisen ausserhalb der eigenen vier Wände, das zweite enthielt Empfehlungen, wie man sich im Haushalt richtig verhält, wenn ein Bewohner

Ein Video zeigt, wie man sich richtig verhält, wenn ein Mitbewohner infiziert ist.



Das Echo des Applauses

mit dem Virus infiziert ist. Im Fokus lagen alltägliche Dinge: die Desinfektion von Händen und Oberflächen, das Tragen von Masken und Handschuhen und der Umgang mit Abfall.

Fünf Studierende, eine Aufgabe

Um dieses Projekt erfolgreich durchführen zu können, mussten wir uns nicht nur an die aussordentliche Pandemiesituation anpassen, sondern erfindisch sein, unsere Komfortzone verlassen und proaktiv mit einer neuartigen Erfahrung umgehen. Wir setzten uns mit einem neuen Modell auseinander, kontaktierten Fachpersonen aus verschiedenen Gebieten und verwandelten uns schliesslich in Regisseurinnen, Schauspieler und CutterInnen, um die Videos zu produzieren. Stundenlang wurde gebrainstormt. Die Arbeit teilten wir auf und nutzten gegenseitig unsere Erfahrungen, sodass am Schluss ein gutes Resultat vorlag. Bevor wir die Filme veröffentlichten, zeigten wir sie noch einmal den Fachpersonen. Aufgrund der Rückmeldungen wurden dann letzte Anpassungen gemacht.

Wir sind stolz, dass wir uns auf diese Weise für den gesundheitlichen Schutz der Bevölkerung einsetzen konnten. Gleichzeitig ermöglichte uns dieses Projekt, konkret und nicht nur theoretisch zu arbeiten. Wir freuen uns auch sehr, dass das Joanna Briggs Institute (JBI) unser Projekt auf seiner Website verdankt, dass wir unsere Arbeit im Radio Rouge FM präsentieren konnten und die Videos auf der Webseite der Schule zugänglich sind. Nicht zuletzt freuen wir uns auch, in dieser Zeitschrift darüber zu berichten.

Die Videos sind verfügbar unter:
<https://hesav.ch/covid-19-enseignements-et-actions-de-nos-etudiants>

www.sbk-asi.ch/free4students
www.swissnursingstudents.ch



Profitiere von der
 Gratismitgliedschaft für
 Studierende bei SNS und SBK!



Leandra Kissling

arbeitet als diplomierte
 Pflegefachfrau HF in
 einem Akutspital.

Diese Kolumne wider-
 spiegelt ihre persönliche
 Meinung rund um den
 Pflegeberuf und das
 Gesundheitswesen im
 Allgemeinen.

Danke für den herzlichen Applaus im März. Er hat mich und alle anderen Pflegefachpersonen sehr gefreut. Wir möchten keinesfalls undankbar erscheinen: Aber wir brauchen mehr als Applaus. Wir brauchen das Echo des Applauses. Ein Echo, das so laut ist, dass es nicht nach wenigen Monaten wieder verhallt. Ein Echo, das sich in die Köpfe der Bevölkerung und vor allem auch der Politiker einbrennt. Ein Echo, das eine solche Kraft hat, dass es im Bundeshaus die Krawatten der Parlamentarier aufwirbelt und ihre Sparunterlagen durcheinanderbringt. Ja, ein solches Echo brauchen wir! Die Anerkennung dieser aussergewöhnlichen Situation mittels Applaus und anderen Aktionen war sehr wichtig, denn sie zeigte: Die Bevölkerung hat verstanden, dass die Bewältigung einer Pandemie nicht einfach zum Berufsalltag des Spitalpersonals gehört. Diesen Ausnahmezustand hatten wir uns nicht ausgesucht, als wir damals unseren Beruf wählten. Für mich ist mein Beruf seit der COVID-19-Pandemie ein anderer geworden. Es ist nicht mehr der Beruf, den ich gelernt habe und der mir jeden Tag aufs Neue Freude bereitet. Trotzdem geben wir Pflegefachpersonen unermüdlich unser Bestes für das Wohl unserer Patienten. Das war schon immer so und wird sich auch nach der Pandemie nicht ändern. Was sich aber dringend ändern muss, sind unsere Arbeitsbedingungen. Wir können mit Sicherheit sagen, dass wir uns das «Year of the Nurse» anders vorgestellt haben. Aber wer weiss, vielleicht ist diese enorme Herausforderung auf eine paradoxe Art und Weise das Beste, was uns für die Weiterentwicklung unserer Profession passieren konnte. Vielleicht können wir jetzt endlich die Kernanliegen unserer Pflegeinitiative im Parlament durchsetzen, die bisher von einigen Politikern eher belächelt wurden. Vielleicht sind wir mit dem Applaus der Bevölkerung im Rücken endlich laut genug, um gehört zu werden. Wir brauchen jetzt das Echo des Applauses, damit nie wieder vergessen geht, dass wir Pflegefachpersonen jeden Tag Grossartiges leisten.